

Matthias Deutschmann
Wien 1683

Aus: Initiative Sozialistisches Forum,
Frieden – je näher man hinschaut desto fremder schaut es zurück.
Zur Kritik einer deutschen Friedensbewegung,
Freiburg (ça ira - Verlag 1984), S. 226 f.

Zünden Sie eine Kerze an, stellen Sie eine Flasche Rotwein auf den Tisch und warten Sie, bis sich die Sonne senkt und des langen Tages Reise in die Nacht beendet. Jetzt machen Sie die Flasche auf und halten den gut aufgelegten Beethoven dezent im Hintergrund. Ergreifen Sie das randvolle Glas und trinken Sie ohne Hast. Ich garantiere Ihnen, Sie werden die Welt besser verstehen. Den ausgegorenen Wein in den Schleimhäuten, den Mund zusammenziehend, schauen Sie offenen Auges, von Ihrem leicht erhöhten, aber immer noch demokratischen Standpunkt, auf die Landschaft zu Ihren Füßen. Am Horizont steht ein roter Feuerball, der sich unmerklich auf die Landschaft senkt. Für das Auge mag er unbewegbar verharren. Ihre Erfahrung aber sagt Ihnen, daß er bald schon in die Ebene fallen wird. Sie sind nicht alleine. Viele spüren es. Es geht zu Ende. Sie stellen das Glas wieder auf den Tisch und sagen sich: „Warum eigentlich nicht? Schließlich leben wir im Abendland!“ Der Name sagt schon alles. Er ist ein Programm. Ein Selbstmordprogramm. Glauben Sie denn im Ernst, daß alles einfach so weitergeht? Das wäre doch die Katastrophe. Nein, der Höhepunkt des Lebens setzt diesem ein Ende. Das ist ja das Interessante daran. Sie ergreifen wiederum das Glas, führen es zum Mund, denken an den römischen Weinbau, Colonia Agrippina und Kölnisch Wasser. Was haben wir Abendländer nicht schon alles erlebt? Die Erinnerung ist stärker als das uns drohende Schicksal. Wir haben Wein angebaut, Städte angelegt, Früchte kandiert, Herden gezüchtet, Kriege und Land gewonnen, Steuern erhoben und die Geister aus den Bäumen vertrieben. Geschichte war für uns machbar. Wir haben Gewürze gesucht – Indien gesucht und Amerika gefunden. Das ist unser Verhängnis.

Sie schauen in die brennende Kerze – die immer heller wird – und denken, einfacher läßt es sich nicht ausdrücken. „...Indien gesucht – Amerika gefunden“.

Geschichte für Naturwissenschaftler

Sie blicken geradewegs in den Feuerball, der jetzt doch untergeht. Der Horizont brennt bereits. Bald schon wird die rote Flut die, immer noch demokratische, leichte Anhöhe erreichen. Ein Damm! Ein starker Damm und wir könnten Zeit gewinnen, den Untergang etwas hinausschieben, vielleicht sogar der drohenden Katastrophe das Wasser abgraben. Was wir jetzt brauchen, ist eine Überlebensnotgemeinschaft Abendland. Ich kenne keine Parteien mehr, nur noch Abendländer. Wir alle gehören jetzt einer großen Gemeinschaft an. Die Erinnerung schlägt wie ein rettender Blitz ein. Wien 1683 – vor genau 300 Jahren lagen die Türken vor Wien. Keinen Schritt weiter, sagten wir Abendländer und stellten eine multinationale Eingreiftruppe auf. Polen, Preußen, Bayern und Österreicher. Gemeinsam haben wir die Türken in die Flucht geschlagen. Sie mußten ihr Bestes lassen. Den Kaffee. Ein paar Dutzend zurückgelassene Kaffeesäcke markierten den Anfangspunkt unserer abendländischen Kaffeekultur. Von Freund und Feind immer nur das Beste – die Krönung. Kein anderer als der Papst und die Firma Jacobs haben das zu würdigen gewußt.

Mittlerweile ist die Sonne verschwunden und es wird erstaunlich schnell kühl. Zu kühl für die Jahreszeit. Sie schauen in die Abendlandschaft und denken an den Kältetod des Universums. Jeder Abend hierzulande ein kleiner Untergang. Wie gesagt: Abendland. Sie dürfen aber auch Europa zu mir sagen.